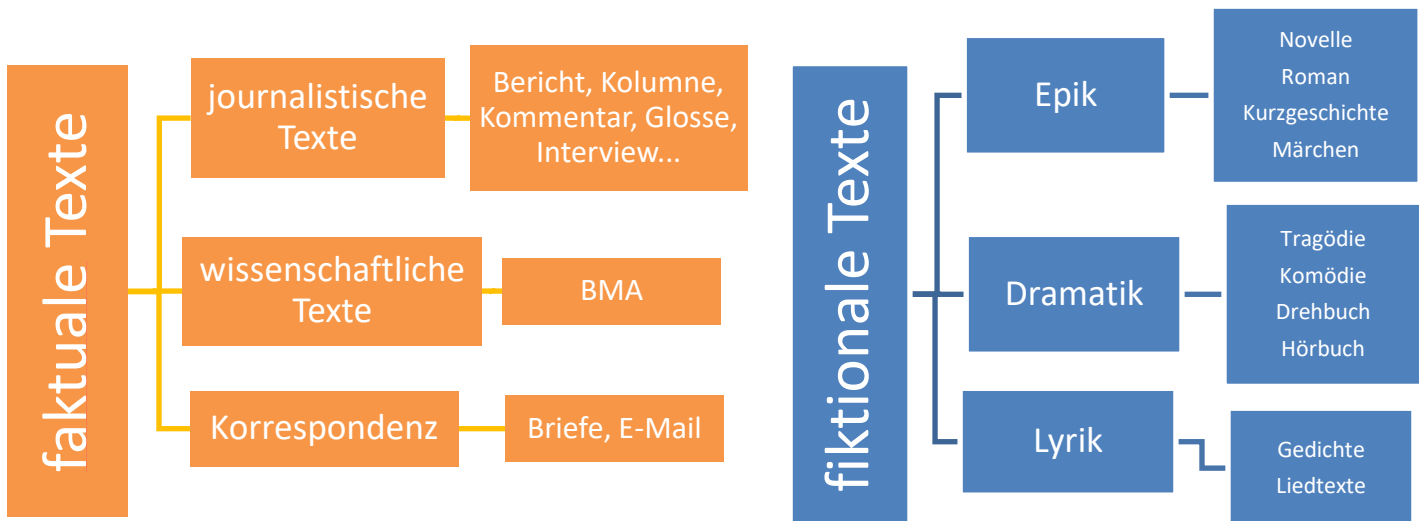


1 INHALT

2	Überblick.....	2
3	Theorie.....	3
4	Geschichte des Theaters.....	3
4.1	Theater und Drama in der Antike.....	3
4.1.1	Poetik von Aristoteles	6
4.2	Theater und Drama im Mittelalter	7
4.3	Theater und Drama in der Renaissance	7
4.4	Theater und Drama ab dem 17. Jahrhundert.....	8
4.4.1	18. Jahrhundert – das bürgerliche Theater.....	8
4.4.2	19. Jahrhundert – Weimarer Klassik	8
4.4.3	20. Jahrhundert – neue Formen: episches Theater, absurdes Theater	8
4.4.4	Figurentheater	8
5	Fachbegriffe Dramatik	12
6	Werkformen	13
6.1	Tragödie (Trauerspiel)	13
6.2	Komödie (Lustspiel)	13
6.3	Vergleich Komödie – Tragödie	14
6.4	Tragikomödie	14
6.5	Bürgerliches Trauerspiel.....	14
6.6	Naturalistisches Drama	14
6.7	Schwank	14
6.8	Episches Theater	15
6.9	Dokumentartheater	15
6.10	Absurdes Theater	15
7	Aufbau	16
7.1	Zieldrama	16
7.2	Analytisches Drama	16

2 ÜBERBLICK



Ein Gartenhäuschen

Margarete springt herein, steckt sich hinter die Tür, hält die Fingerspitze an die Lippen und guckt durch die Ritze.

Margarete:

Er kommt!

Faust (kommt):

Ach, Schelm, so neckst du mich!
Treff ich dich! *(Er küßt sie.)*

Margarete (ihn fassend und den Kuß zurückgebend) :

Bester Mann! von Herzen lieb ich dich!
(Mephistopheles klopft an.)

Faust (stampfend):

Wer da?

Mephistopheles:

Gut Freund!

Faust:

Ein Tier!

Mephistopheles:

Es ist wohl Zeit zu scheiden.

3 THEORIE

Das griechische Wort „drama“ bedeutet Handlung. Die Handlung wird z.B. auf der Bühne dargestellt. Es ist ein Text mit verteilten Rollen in Dialogen (Wechselrede) oder Monologen (Selbstgespräch) und ist für die Bühnendarstellung vorgesehen (Ausnahme: Lesedrama). Daher wendet sich das Drama mehr an den Zuschauer als an den Leser.

Drama ist der Sammelbegriff für *alle* Spielarten von „Bühnenstücken“ (Vorsicht: *dramatisch* ≠ *tragisch*! vgl. Alltagssprache) mit **Textgrundlage**, darunter auch:

- jegliche Theaterstücke (Tragödie, Komödie, Schauspiel, Tragikomödie etc.)
- Libretto (Oper, Operetta, Musical, Oratorium, Kantate)
- Hörspielmanuskript (Hörspiel)
- Drehbuch/Skript (Spielfilm)

Das Drama entfaltet/entwickelt einen **dramatischen Konflikt**.

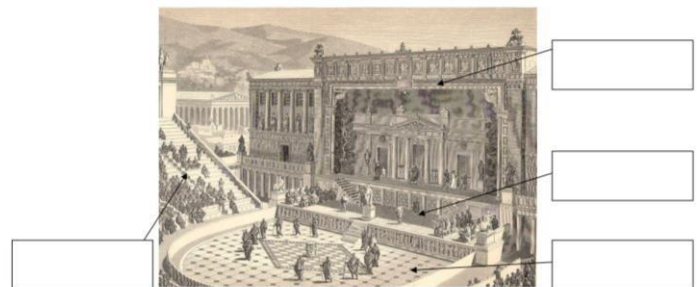
- innerer Konflikt (im Inneren der Hauptfigur, der zwischen zwei Entscheidungen hin- und hergerissen ist)
- äusserer Konflikt (besteht zwischen dem Protagonisten und Antagonist, der ein anderes Ziel verfolgt)

4 GESCHICHTE DES THEATERS

4.1 THEATER UND DRAMA IN DER ANTIKE

Das Drama entwickelte sich in der **griechischen Antike** ab 600 v.Chr. wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Dionysoskultes. Bei den Kulthandlungen handelte es sich zunächst um gesungene und getanzte Lieder, die von einem Chor vorgetragen wurden. Als Erfinder der Tragödie gilt Thespis, der zwischen die üblichen Wechselgesänge der Chöre, zum ersten Mal einen Schauspieler auftreten liess, der mythische Stoffe in Versen erzählte. Heute wird der Begriff Thespisjünger als Synonym für Schauspieler verwendet.

Das antike Theater



Das Dionysostheater in Athen nach Umbauten in römischer Zeit, wie es sich ein Zeichner 1891 vorstellte.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Dater:DionysosTheater.jpg> Wikipedia creative commons

Theatron Früher galt als „Theater“ zunächst nur der Zuschauerraum. Der Begriff leitet sich vom altgriechischen *theasthai* ab, was „schauen, zuschauen“ bedeutet. Das *Theatron* war stets rund bzw. kreisförmig, weil sich die antiken Freiluftbühnen an natürliche Hänge anlehnten. In Athen war dies der südliche Abhang der Akropolis.

Orchestra

Von dem altgriechischen Begriff *orcheisthai* (=tanzen) kommt die Bezeichnung für den Platz, an dem sich im antiken Theater die Vorführungen abspielten. Er befand sich nicht wie heute als kastenförmige, geschlossene und erhöhte Bühne gegenüber den Zuschauern, sondern war ebenerdig, offen angelegt und bildete einen weiten Kreis (ursprünglich: Tanzplatz), der sich direkt an die Publikumsränge schmiegte.

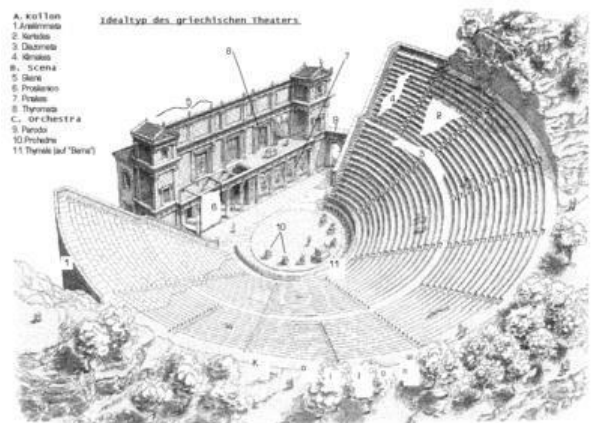
Skene

Den Bereich, der nicht mehr von den runden Zuschauerrängen umgeben ist, nannte man *Skene* (eigentlich: „Zelt“). Dies war ein aus Holz gezimmerter Bau mit flachem Dach. Hier kleideten sich die Schauspieler um, wenn sie in unterschiedliche Rollen schlüpfen mussten. Zugleich diente der langgestreckte Holzbau der Aufbewahrung von Requisiten.

Proskenion

Die dem Publikum zugewandte äußere Wand der *Skene* diente als dekorative Bühnenrückwand und man nannte sie daher *Proskenion*. Diese Verwendung findet sich auch in den heutigen Worten „Theaterszene“ und „Inszenierung“ wieder.

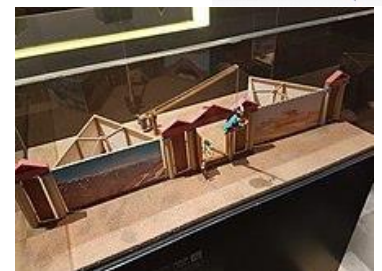
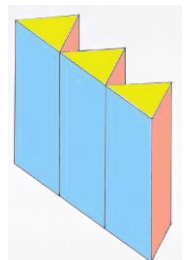
Erst allmählich löste individuelles Sprechen den Chor ab. Schauspieler und Chor trugen Masken. Ein Schauspieler übernahm mehrere Rollen (auch Frauenrollen wurden von Männern gespielt). Erst im römischen Theater agierten mehr als 3 Schauspieler.



Bühneneffekte

Bereits die Griechen liebten Bühneneffekte. So gab es eine Donnermaschine, Blitze wurden mit Spiegeln simuliert, Tiere kamen auf die Bühne, mit Hilfe eines Krans konnten Götter in der Höhe schweben.

- ➔ Periakten sind stehende, dreieckige Prismen, die bemalt sind. Auf der einen Seite waren z.B. Bäume, auf einer anderen z.B. Wellen gemalt. So konnte unkompliziert das Bühnenbild gewechselt werden.
- ➔ Deus ex machina: Theatermaschine
Als *Deus ex machina* wird das Auftauchen einer Gottheit in der antiken Tragödie bezeichnet, die einen Konflikt löst, der nicht mehr aus der Handlung selbst zu lösen ist. Das Erscheinen einer solchen Gottheit kommt für den Zuschauer überraschend und beendet den Konflikt abrupt.



Mehr zur Tragödie: <https://www.youtube.com/watch?v=BJOtdplwNAo> (10' Video)

Exkurs – Gedankenreise (nicht prüfungsrelevant)

Theateraufführung in der Antike

Stellen Sie sich vor, Sie seien freier Bürger Athens im Jahre 500 v. Chr. Es ist März und Sie nehmen wie in jedem Jahr am Dionysos-Fest teil, auf dem ausgelassen durch Tanz, Umzüge und allerlei Belustigungen der Gott der Fruchtbarkeit und des Weines gefeiert wird.

Heute, am dritten Tag der Feierlichkeiten, beginnen die grossen Theaterwettbewerbe. Sie wissen, dass drei ausgewählte Dichter extra für diesen Tag jeweils drei Stücke geschrieben haben, immer mit der Hoffnung, die Jury von ihrem Können zu überzeugen. Den Sieger erwartet neben einem Efeukranz und einem Geldpreis ein Eintrag als Sieger in das Staatsarchiv.

Sie betreten nun den Theaterbau, ein mächtiges Steinrund mit einem Tanzplatz, einem Altar in der Mitte und dem hölzernen Bühnenhaus.

In den nächsten fünf Stunden werden Sie drei Tragödien sehen, in denen traditionelle mythische Stoffe mit der neu entstandenen dramatischen Form des Streitgesprächs zusammentreffen. Die Situation ist diese: Sie fühlen auf besondere Weise die Gemeinschaft mit den anderen Zuschauern, obwohl sich Ihre politischen und wirtschaftlichen Einflussmöglichkeiten sehr unterscheiden, und spüren in diesem kultischen Raum die Nähe der Götter. In dieser Stimmung und durch die Distanz des Mythos sind Sie bereit, auch kritisch über den Alltag in Ihrer Polis nachzudenken und manches infrage stellen. Die Aufführung wird vielleicht das gewohnte Leben, die politische Struktur oder philosophische Fragestellungen thematisieren.

Die Reihen des Theaters haben sich gefüllt und zusammen mit den anderen Bürgern im Publikum freuen Sie sich auf die Darbietungen, auch wenn Ihnen bewusst wird, dass die Tragödien trilogie und das abschliessende heitere Satyrspiel hintereinander eine Aufführungsdauer von mindestens sieben Stunden haben werden.

Die Schauspieler betreten die Bühne. Es sind Männer, die ihre Masken mit höchster Kunst tragen. Sie nutzen die im Laufe des Tages wechselnden Lichtverhältnisse geschickt, um die ganze Skala der Gefühle – von Triumph bis Trauer – weithin sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Als Zuschauer verfolgen Sie nun in vielleicht fünf Auftritten den Prolog, die Reden und schnellen Wechselreden der Schauspieler, hören den Ständliedern des Chores zu, bis Ihnen der Chor am Schluss eine Lehre mit auf den Weg gibt, über die Sie noch nachdenken, während Sie das Theater verlassen.

4.1.1 POETIK VON ARISTOTELES

Grundprinzip: Nachahmung von Menschen (Mimesis)

Aufgabe des Dichters: Konstruktion einer möglichen Wirklichkeit durch die Gestaltung von Charakteren und Ereignissen und die Konstruktion der Fabel, den Zuschauer in Jammer und Schaudern versetzen.

Wirkung im Publikum: *Katharsis* (Reinigung) durch Jammer und Schaudern

Figurengestaltung: Darstellung besserer Menschen als in der Wirklichkeit gegeben

Formmerkmale: Regel der drei Einheiten (Zeit, Ort, Handlung vgl. S. 7ff);
geformte Sprache (vgl. Verslehre) und Ständeklausel

Werkaufbau: Laut Aristoteles soll ein Theaterstück eine **abgeschlossene Haupthandlung** aufweisen. (vgl. geschlossenes Drama)

Tragödie: ist die Nachahmung einer in sich geschlossenen Handlung.

Die Tragödie ist nicht die Nachahmung von einem Menschen, sondern von Handlung und von Lebenswirklichkeit. Der Handlung willen sind die Charaktere einzubeziehen.

Komödie: „Die Komödie ist, wie wir sagten, Nachahmung von schlechteren Menschen, aber nicht im Hinblick auf jede Art von Schlechtigkeit, sondern nur insoweit, als das Lächerliche am Hässlichen teilhat.“ (Aristoteles: Poetik)

Begriffe für Figuren innerhalb des Werks (in der fiktionalen Welt)

Figur: vom Autor erfundene Gestalt

Protagonist: die Hauptfigur /Hauptperson

Antagonist: ist der Gegenspieler des Protagonisten

Charaktere: sie sind differenziert gestaltet, haben mehrere Auftritte.

Typen: verkörpern eine bestimmte Eigenschaft, sind auf eine Funktion reduziert.

Typus	Charakter
Verkörpert Eigenschaften (Geizhals, Emporkömmling, Neider usw.)	Verkörpert menschliche Leidenschaften und Bedürfnisse
Einfach, austauschbar	Komplex, einzigartig
Keine widersprüchlichen Eigenschaften	Auch widersprüchliche Eigenschaften
Publikum muss die Eigenschaft erkennen	Publikum muss sich mit Figur identifizieren

EXKURS – THEATERGESCHICHTE (NICHT PRÜFUNGSRELEVANT)

4.2 THEATER UND DRAMA IM MITTELALTER

Mit dem Niedergang der antiken Hochkulturen geriet auch das antike Theater in Vergessenheit.

Die Kirche verbot unmoralisches, weltliches Theater, duldete und förderte jedoch Theater, die das Leben Christi veranschaulichten. Das **geistliche Spiel** des Mittelalters entstand aus liturgischen Wechselgesängen (Osterliturgie, später auch das Weihnachtsspiel) und entwickelte sich über szenische Darstellungen des Gesungenen in der Kirche zu

Aufführungen außerhalb der Kirche, v. a. auf Marktplätzen. Damit ging die Ablösung des Lateinischen durch Volkssprachen einher.



Abbildung 1: Das Heilige Grab Konstanz

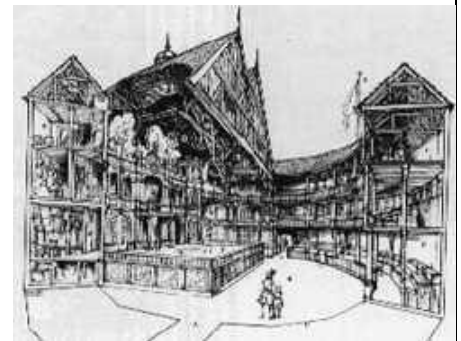


Abbildung 2: Wanderbühne im Mittelalter

Das **weltliche** Theater des Mittelalters war volksnah. Gespielt wurden die Stücke auf Wanderbühnen, auf öffentlichen Plätzen. Das Laientheater arbeitete ohne Textvorlagen. Die Simultanbühnen waren eine Art Holzpodeste, die auf einem Wagen herumtransportiert werden konnten.



Globe Theatre circa 1599 in London's
Bankside
(Shakespeare)



4.3 THEATER UND DRAMA IN DER RENAISSANCE

Während der Renaissance (15. Jh und 16. Jh.) wurden in Italien die antiken Komödien und Tragödien wiederentdeckt. Nach dem Fall Konstantinopels liessen sich zahlreiche Gelehrte in Italien nieder, diese hatten sich in Konstantinopel mit der griechischen Antike beschäftigt. Sie brachten die „Antike“ mit nach Italien und so wurden viele alten Texte wiederentdeckt. Die Erfindung des Buchdrucks (1455) ermöglichte, dass die Wiederentdeckungen schnell verbreitet wurden.



Abbildung 3: Das Teatro Olimpico in Vicenza (Renaissance)

4.4 THEATER UND DRAMA AB DEM 17. JAHRHUNDERT

Barock: Im 17. Jahrhundert wird Frankreich zum europäischen Zentrum. Ludwig der XIV förderte das Theater. Molière, Racine sind bekannte Dichter von Komödien und Tragödien. Der Lebensstil des Sonnenkönigs dient in ganz Europa als Vorbild.



Abbildung 4: Schlosstheater Schwetzingen (Barock)

4.4.1 18. JAHRHUNDERT – DAS BÜRGERLICHE THEATER

Im Zuge der Aufklärung wird neuen Besuchern (nicht nur Adeligen) Zugang zum Theater ermöglicht. Bsp. Lessing „Nathan der Weise“

4.4.2 19. JAHRHUNDERT – WEIMARER KLASSIK

Es werden Werke nach griechischem Vorbild verfasst. Goethe und Schiller vertreten die Ansicht, dass die Kunst den Menschen zur Humanität erziehen sollte.

4.4.3 20. JAHRHUNDERT – NEUE FORMEN: EPISCHES THEATER, ABSURDES THEATER

Die alten Theaterformen werden in Frage gestellt. In Frankreich blüht das Théâtre absurde mit Sartre und Ionesco, in Berlin schreibt Bertold Brecht epische Theaterstücke.

4.4.4 FIGURENTHEATER

http://www.planet-wissen.de/kultur/theater/geschichte_des_figurentheaters/index.html

Theater mit langer Tradition

Figurentheater gibt es auf der ganzen Welt. Es existiert fast kein Land, in dem nicht mit Puppen Theater gespielt wird. Es gibt fast kein Thema, das nicht auf Puppenbühnen dargeboten wird.

Die Theater spielen klassische Dramen, Komödien, Grotesken, Trauerspiele, Operetten und Opern. In China werden Stücke der Peking-Oper auf Puppenbühnen gespielt.

In Thailand spielt man seit Jahrhunderten mit Stabpuppen. In Japan sind drei Spieler nötig, um eine mannsgroße Puppen zu bewegen. In Vietnam gibt es eine Form, bei der Puppenspieler im Wasser stehen und ihre Figuren führen.

Fantastische und realistische Stoffe haben ihren Platz auf den Puppentheaterbühnen der Welt. Neben vielen Amateuren gibt es Künstler, die eine jahrelange Ausbildung in ihrem Fach genossen haben.



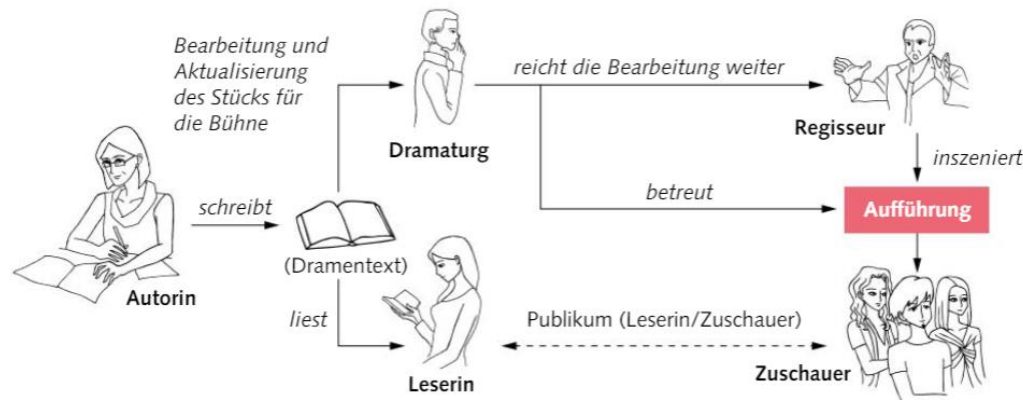
Menschen: Inszenierung - Ausserhalb des Werkes (Alltagsrealität)

Autor: schreibt das Stück (teils mit Regieanweisungen, Wortlaut der Monologe, Dialoge...)

Dramaturg: bearbeitet, aktualisiert das Stück für die Bühne. Er verfasst eine Strichfassung.

Regisseur: inszeniert die Aufführung

Schauspieler: stellen die Figuren mit Bewegung, Gestik, Mimik, Sprechweise, Maske dar.



Reden auf der Bühne

Ein Drama zeichnet sich durch die Redehandlung aus.

Dialoge: Wechselrede verfolgen ganz unterschiedliche kommunikative Absichten:

- Sachliches Gespräch
- Entscheidungsfindung
- Enthüllung
- Streit
- Einschüchterung
- Manipulation
- Aneinandervorbeireden

Monolog: Selbstgespräch

- Figur ringt um eine Entscheidung, erörtert die Handlungsmöglichkeiten, reflektiert - Figur kommentiert eine Handlung
- Figur äussert Gefühle
- Figur spricht zum Publikum

Stichomythie

Rede und Gegenrede wechseln sich in sehr schneller Folge ab. Die Gesprächspartner fallen sich teils auch ins Wort.

Beiseitesprechen

Es sind zwar andere Figuren auf der Bühne anwesend, das Gesagte wird aber nicht für sie, sondern zum Publikum gerichtet.

Die Figur kann laut zu sich selber sprechen, um die inneren Vorgänge transparent zu machen.

Parabase: Direkte Wendung ans Publikum

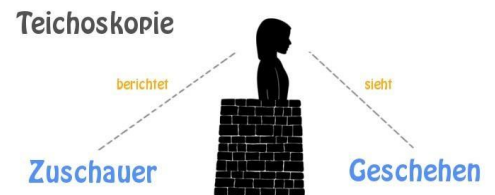
Die Bühnenfigur kann sich auch ans Publikum wenden. In der Antike legte dann der Schauspieler seine Maske ab. Die dramatische Illusion wird durch das Ansprechen des Publikums aufgelöst. Eingesetzt wird die Parabase im epischen Theater.

- ➔ Durchbrechen der sogenannten «Vierten» Wand!
- ➔

Botenbericht und Mauerschau

Der **Botenbericht** ermöglicht wichtige auf die Bühne zu bringen. Boten berichten von anderen Schauplätzen, anderen Figuren.

Mauerschau (Teichoskopie): Eine Person beobachtet ein zeitgleich ablaufendes Geschehen ausserhalb der Bühne.



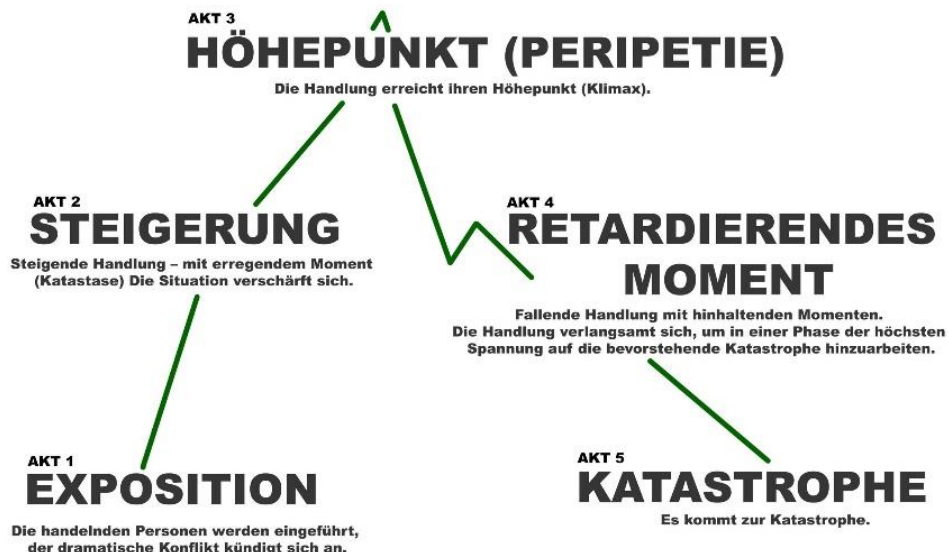
Komposition der Handlung

Aufbau der Handlung

Das Geschehen, das der Autor erzählen wird, ordnet er in Szenen (Auftritte) und Akte (Aufzug). Moderne Dramen sind oft nur in Szenen gegliedert.

Akteinteilung des Dramas nach Gustav Freytag

1. Akt: führt in Ort, Zeit, Atmosphäre ein, stellt die wichtigsten Figuren vor (Wer, Wo, Wann, Was)
2. Akt: Die Geschichte erhält den entscheidenden Anstoss. Interessen stossen aufeinander; Intrigen werden gesponnen, Konflikt bahnt sich an.
3. Akt: bedeutendster Wendepunkt der Handlung, fällt oft mit Peripetie zusammen; über Erfolg oder Misserfolg wird entschieden, Höhepunkt
4. Akt: verzögert die Auflösung des Konflikts; erzeugt nochmals Spannung; die unweigerliche Richtung der Handlung lässt sich trotzdem nicht aufhalten: Hoffnung: Es könnte doch noch einmal alles gut kommen.
5. Akt: mit dem Erreichen der Katastrophe hat der tragische Held verloren.



Das klassische Drama wird nach spätantikem Muster in fünf (Tragödie) oder drei Akte (Komödie) unterteilt, die wiederum in Szenen oder Auftritte gegliedert sind. Dieser traditionelle Aufbau wurde von G. Freytag (»Die Technik des Dramas«, 1863) durch ein pyramidenförmiges Schema beschrieben, das sich aus den zentralen Momenten Exposition (Ausgangssituation), erregendes Moment (Konfliktauslösung), Peripetie (Höhepunkt) und Katastrophe (Auflösung) zusammensetzt.

Moderne und zeitgenössische Texte orientieren sich zumeist nicht mehr an diesem Aufbau, sondern bilden bisweilen nur lose verbundene Szenenfolgen. Zudem erfährt der Einakter als eigenständige Form große Beachtung.

Merkmale klassisches, geschlossenes Drama:	Merkmale offenes, modernes Drama
<ul style="list-style-type: none"> • linearer Aufbau (von A nach Z) • konsequente Handlungsführung ohne Nebenhandlungen • Einheit von Zeit, Ort und Handlung • Wenig Personen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sprunghafte Handlungssprünge, Zeitsprünge, mehrere Orte • Mehrere Handlungen nebeneinander, gleichzeitig, abwechselnd • Viele Personen, unterschiedliche Sprachen oder Dialekte

(oben Kurzfassung, unten ausführlich)

	Geschlossene Form	Offene Form
Komposition	<ul style="list-style-type: none"> – Klassisch-regelstreng – Konzentration auf wenige Figuren – Einheit von Zeit, Ort, Handlung 	<ul style="list-style-type: none"> – Weniger regelhaft – Vielzahl der Figuren – Ausschnitte aus der Handlung, Vielzahl von Schauplätzen
Wirkung	<ul style="list-style-type: none"> – Katharsis – Moralische Belehrung 	<ul style="list-style-type: none"> – Aufruf zur Problemlösung
Themen	<ul style="list-style-type: none"> – Zeitlose Themen 	<ul style="list-style-type: none"> – Zeittypische Probleme
Handlung	<ul style="list-style-type: none"> – Einsträngige Handlung – Kontinuität – Abgeschlossene Handlung 	<ul style="list-style-type: none"> – Mehrere Handlungsstränge – Sprünge über grosse Zeiträume – Plötzlicher Beginn der Handlung – Offener Schluss
Aufbau	<ul style="list-style-type: none"> – 5 Akte – Betonung des Aktes 	<ul style="list-style-type: none"> – Unbestimmte Anzahl Akte – Betonung der Szene
Sprache	<ul style="list-style-type: none"> – Kunstsprache – Vers 	<ul style="list-style-type: none"> – Zeitgenössische Umgangssprache – Prosa
Fazit	<ul style="list-style-type: none"> – Ausschnitt als Ganzes – Einheit 	<ul style="list-style-type: none"> – Das Ganze in Ausschnitten – Vielheit

5 FACHBEGRIFFE DRAMATIK

Dramatische Ironie

Manche Dinge wissen die Zuschauer, aber die Figuren nicht. Die Figur handelt ev. deshalb nicht so, wie es erwartet wird, so kann Komik entstehen. (->Physiker)

Ständeklausel (Johann Christoph Gottscheds).

Die Ständeklausel geht auf Aristoteles zurück. Dieser hatte in seiner *Poetik* die Tragödie den Konflikten der *guten* oder *schönen* Menschen vorbehalten, während die Angelegenheiten der *schlechten* oder *hässlichen* Menschen in der Komödie dargestellt werden sollten. Später wurde der gute Mensch der Adlige, der schlechtere Mensch der Bürger.

In der Tragödie sollten demnach nur die Schicksale von Königen, Fürsten und anderen hohen Standespersonen dargestellt werden.

Die Lebensweisen bürgerlicher Personen sollten demgegenüber nur in Komödien auf die Bühne gebracht werden.

Begründet wurde das Prinzip damit, dass es dem Leben der Bürgerlichen an Größe und Bedeutung fehle und der dramatischen Darstellung ihrer Personen an der *Fallhöhe*.

Die Fallhöhe

Motive wie Ausweglosigkeit und tragisches Scheitern in der Tragödie könne nur sinnvoll dargestellt werden, wenn die Hauptperson eine höhere, etwa eine fürstliche Stellung hätte. Anhand von Schicksalen bürgerlicher Personen könne all das nicht zum Ausdruck gebracht werden, da Bürgerliche nur in Situationen gerieten, aus denen ihnen leicht herausgeholfen werden könne.

Lehre der drei Einheiten: des Ortes, der Zeit und der Handlung. Aristoteles hielt für das Drama die Einhaltung der 3 Einheiten erforderlich.

Einheit des Ortes: ein Schauplatz, kein Szenenwechsel

Einheit der Zeit: Spielzeit und gespielte Zeit sollte möglichst kongruent sein, höchstens von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.

Einheit der Handlung: Ein Handlungsstrang wird verlangt, auf Nebenhandlungen wie im Epos soll verzichtet werden. Bei Tragödie: Beschränkung auf eine Leidenschaft, Nebenhandlung im Dienste der Haupthandlung.

Der Vers

Blankvers: häufigster Dramenvers in der deutschen Tragödie, 5 Jamben

Katharsis

Reinigung der Seele (=Katharsis) Der Zuschauer soll mitleiden, mitweinen, mitlachen. Die Tragödie führt eine emotionale Erregung, Schauer (phobos) herbei, die sich dann im Mitleid mit dem sterbenden Helden löst. Der Held stirbt also stellvertretend für alle Menschen, die aus seinem negativen Vorbild lernen könnten, wohin es führt, sich den Leidenschaften auszuliefern. Durch die Identifikation soll gelernt werden, sein eigenes Verhalten reflektiert werden. Diese Reinigung entsteht bei Aristoteles als letzte Konsequenz beim Publikum, nachdem es verfolgt hat, wie der tragische Held den Fehler begeht, der zu grossem Leid führt. Mit Schauer und Jammer reagieren die Zuschauer und werden dadurch seelisch gereinigt. Lessing übersetzt die Begriffe neu ins Deutsch – aus dem Begriffspaar Mitleid und Schrecken wird Mitleid und Furcht. Der Zuschauer ist somit nicht nur schockiert und hat Mitleid, er hat Furcht, etwas Ähnliches zu erleben, was dann dazu führt, dass er ein besserer Mensch zu werden versucht.

6 WERKFORMEN

6.1 TRAGÖDIE (TRAUERSPIEL)

Der tragische Konflikt ist der Kern der Tragödie. Da sich dieser nicht lösen lässt, wird der Held in den Untergang getrieben. Jede Tragödie verhandelt eine Leidenschaft, einen Affekt. Liebe, Hass, Rache, Neid, Stolz, Eifersucht, Machtgier, Sehnsucht, Eifer sind zeitlos und daher können sich heute noch Zuschauer in einem Helden wiedererkennen. Die **Leidenschaft** des tragischen Helden ist ungezügelt und verführt zu Taten. So gerät der Held in einen **Konflikt**. Teils wird das Ziel der Wünsche erreicht, aber die Leidenschaft treibt meistens zum unvermeidlichen Untergang, der **Katastrophe**.

„Die Tragödie ist die **Nachahmung [Mimesis]** einer guten und in sich **geschlossenen Handlung** von bestimmter Grösse, in anziehend geformter Sprache [...], die **Rührung [éleos]** und **Schrecken [phóbos]**² hervorruft und hierdurch eine **Reinigung [Katharsis]** von derartigen Erregungszuständen bewirkt.“

Aristoteles: *Poetik* (335 v. Chr.) VI 1449B

² Die Begriffe *éleos* „Mitleid, Erbarmen, Rührung, Jammer“ und *phóbos* „Furcht, Schrecken, Schauer“ wurden schon ganz unterschiedlich ins Deutsche übersetzt.

6.2 KOMÖDIE (LUSTSPIEL)

Der Aufbau gleicht dem der Tragödie. Die Wirkung der Komödie beruht auf dem Lächerlichmachen von Lastern, z.B. Einbildung, Schwatzhafteigkeit, Verleumdung... Dieses Verhalten führt den Helden in Verstrickungen, in denen die Figur sich lächerlich verhält.

Der Komödienkonflikt kann auch durch die Vertauschung der Rollen durch Verkleidung, Zerstreutheit, Intrige entstehen. Das zentrale Element der Komödie ist die Komik. Die Zuschauer verspotten die Laster und Schwächen der Figuren, können lachen.

Grundformen der Komik:

Situationskomik: entsteht durch unangemessenes Verhalten in einer Situation

Sprachkomik: entsteht durch das Spiel mit Worten

Typenkomik: entsteht durch die Figur, die Rolle.

6.3 VERGLEICH KOMÖDIE – TRAGÖDIE

	Komödie	Tragödie
Konflikt	Pos. Held leidet an der Welt Neg. Held wird wegen Charakterschwäche bestraft Leiden/Bestrafung bleiben unterhalb der Schmerzgrenze	Held gerät durch eigene Schuld ins Unglück und wehrt sich gegen den Untergang. Er erliegt dann der selbst verursachten Bedrohung
Haltung Zuschauer	Distanziert Überlegen, herabschauend	Geringe Distanz, Identifikation aufschauend

6.4 TRAGIKOMÖDIE

Die Elemente der Komödie und der Tragödie sind eng miteinander verknüpft. Bereits in der Antike war sie bekannt, erlebte nach 1945 eine Renaissance. Friedrich Dürrenmatt schrieb über die Gattung, sie „sei die einzig mögliche dramatische Form, heute das Tragische auszusagen“. (in der Schweiz z.B. Friedrich Dürrenmatt)

6.5 BÜRGERLICHES TRAUERSPIEL

Lessing korrigiert die Ständeklausel, denn so ist es dem Zuschauer leichter sich in den Helden einzufühlen. Die Ständekonflikte finden zwischen Bürgertum und Adel oder zwischen Klein- und Grossbürgertum statt. So kann nach Lessing die Tragödie die Wirkung entfalten. Erneuerungen: Verlagerung in die Welt des Bürgertums, Abschaffung der Ständeklausel, zeittypische Probleme (weniger zeitlose Affekte), Figuren sprechen Prosa (z.B. Aufklärung, 18. Jahrhundert, Gotthold Ephraim Lessing)

6.6 NATURALISTISCHES DRAMA

Das naturalistische Drama verlegt das tragische Geschehen ins kleinbürgerlich-proletarische Milieu. Es geht nicht um Aufstieg und Fall eines Helden, sondern um die misslichen Lebensumstände der Figuren. Die naturalistischen Dramen zielen nicht auf eine kathartische Wirkung, sondern wollen das Publikum über die realitätsgetreue Schilderung der Lebensumstände der Unterschicht aufrütteln. Der Sekundenstil wird eingeführt, d.h. die Wirklichkeit soll möglichst getreu abgebildet werden. → Stottern, Stammeln, Dialekte, Ausrufe, Atempausen und lange, exakte Regieanweisungen (z.B. 19. Jahrhundert Gerhart Hauptmann, Henrik Ibsen)

6.7 SCHWANK

Bedeutet im Mittelhochdeutschen „lustiger Einfall“, ein volkstümliches Stück mit derber Komik.

6.8 EPISCHES THEATER

Bertold Brecht seit den 1920er-Jahren eine Theatertheorie, die gerade nicht auf emotionale Anteilnahme, sondern auf Distanz und kritischen Verstand des Publikums. Er gestaltet einen Spiegel der Realität, aber nicht wirklichkeitsgetreu, gleichnishafte, parabelhafte Erzählung;
Verfremdungseffekte: Musik, Gesang – Schauspieler spricht direkt zum Publikum – Figuren kommentieren die Handlung – Figuren geben vor Spiel Inhaltsangabe

■ Dramatische und epische Form

Brecht geht davon aus, das herkömmliche «dramatische Theater» würde vom Publikum passiv konsumiert. Dem stellt er sein «episches Theater» gegenüber. Das wichtigste Prinzip des epischen Theaters ist die Vermeidung der Identifikation mit dem Dargestellten. Dazu setzt es Elemente der Epik ein, d.h. es erzählt Handlung auf der Bühne und verfremdet damit die dargestellte Realität.

	Dramatische Form	Epische Form
Darstellung	Zuschauer wird in eine Handlung hineinversetzt	Zuschauer wird der Handlung gegenüber-gesetzt
Zuschauer	Mitgefühl mit Helden	Distanz zu Figuren
Wirkung	Ermöglicht Gefühle und Erlebnis	Erzwingt Nachdenken und Erkenntnis
Funktion	Suggestion und Illusion	Desillusionierung und Verfremdung
Aufbau	Szenen beziehen sich linear aufeinander	Jede Szene für sich Sprünge zwischen Szenen
Inhalt	Zeitlose Affekte	Veränderbarkeit der Situation

(nach Brechts Anmerkung zu seiner Oper «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny», 1931)

6.9 DOKUMENTARTHEATER

Die Inhalte sind nicht dichterische Fiktion, sondern Ereignisse und Zeugnisse der Gegenwart. Es werden den Zuschauern ungefiltert Stoffe von gesellschaftspolitischer Brisanz gezeigt. Das Dokumentartheater verarbeitet Originalton (O-Ton), der aus Erfahrungsberichten, Interviews, Gerichtsversammlungen gesammelt wird.

(20. Jahrhundert in Deutschland z.B. Peter Weiss)

6.10 ABSURDES THEATER

Sinnentleertheit und Absurdität menschlichen Verhaltens wird dargestellt.

(in Frankreich ca. 1950 z.B. Sartre und Ionesco)

7 AUFBAU

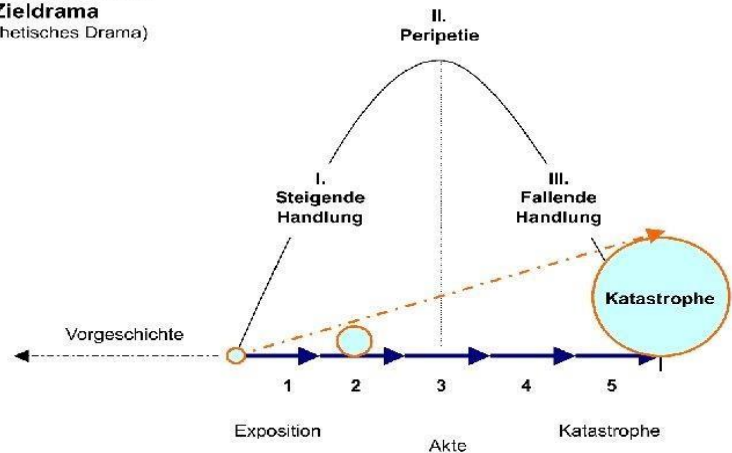
7.1 ZIELDRAMA

Ursache des Konflikts wird auf der Bühne dargestellt.

Der Konflikt entwickelt sich auf der Bühne.

Der Konflikt endet in der Katastrophe.

**Handungsverlauf
im Zieldrama**
(synthetisches Drama)



7.2 ANALYTISCHES DRAMA

Der Auslöser des Konflikts liegt in der Vergangenheit. Nach und nach werden Ereignisse enthüllt. Die Folgen, die sich aus dem Konflikt ergeben, werden im Bühnenstück dargestellt.

(z.B. Nora von Ibsen; Besuch der alten Dame von Dürrenmatt)

**Handungsverlauf
im analytischen Drama**

